

Pränumerations-Preise:
Für Laibach:
 Ganzjährig . . . 4 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 2 fl. 20 kr.
 Vierteljährig . . . 1 fl. 10 kr.
 Monatlich . . . 1 fl. 70 kr.
 Mit der Post:
 Ganzjährig . . . 4 fl. 50 kr.
 Halbjährig . . . 2 fl. 30 kr.
 Vierteljährig . . . 1 fl. 20 kr.
 Die Zuhaltung ins Haus zweimonatlich 45 kr., monatlich 40 kr.
 Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher Tagblatt.

Redaktion
 Bahnhofgasse Nr. 172.
Expedition und Inseraten-Bureau:
 Hongregplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmayr & N. Bamberg).
Inserationspreise:
 Für die einseitige Zeitspalt 3 kr. bei zweimaliger Einschaltung 4 1/2 kr. dreimal 5 1/2 kr.
 Inserationsstempel jedesmal 50 kr.
 Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Nr. 277.

Samstag, 2. Dezember 1871. — Morgen: Franz Tab. Montag: Barbara.

4. Jahrgang.

Landtagswähler Krains!

In kurzer Zeit tritt eine hochernste Aufgabe an Euch heran. Ihr habt abermals Neuwahlen für den Landtag zu vollziehen. Obwohl Ihr schon oft Gelegenheit hattet, unter schwierigen Verhältnissen Euer Wahlrecht auszuüben, so ist die Lage doch diesmal noch viel bedeutungsvoller, denn je zuvor.

Eine Epoche, in der unglückselige Verblendung und maßloser Ehrgeiz eine Regierungsthätigkeit erzeugte, die das Reich bereits in seinen Grundfesten zu erschüttern begann, liegt kaum hinter uns. Der Orkan ist zwar vorübergegangen, ohne den staatlichen Bau völlig zu zertrümmern, allein er hat dennoch schweren Schaden verursacht. Den gilt es jetzt wieder gut zu machen und neue schützende Dämme zu ziehen gegen künftige verderbenbringende Stürme.

Rückkehr auf den verlassenenen Rechtsboden, Rückkehr vom schrankenlosen föderalistischen Regiment zum Geseze, Rückkehr von widernatürlichen und anmaßenden Ausgleichsversuchen zur Verfassung — darin liegt das Schwergewicht der heutigen Lage. Diese Wandlung zu fördern und zu einer vollständigen zu machen, ist die Aufgabe der gegenwärtigen Wahlen. Das ist insbesondere auch die hohe Bedeutung derselben in Krain. Hier ist ebenfalls von der Majorität der letzten Landtage der einzig rechtmäßige Standpunkt der Verfassung verlassen und der Landtag zu einer ungesegneten Versammlung gemacht worden, an deren Verhandlungen die verfassungstreuen Abgeordneten, ihrer Pflicht folgend, nicht Theil nehmen durften. Es gilt nunmehr durch Neuwahlen die Vertretung unseres Landes wieder auf eine vollkommen rechtmäßige Grundlage zu stellen.

An den bevorstehenden Wahlen müssen wir uns jedoch auch deshalb so zahlreich wie möglich und mit allem Eifer betheiligen, weil gegenwärtig Männer an der Spitze der Regierung stehen, die unsere Anschauungen theilen und von denen zu erwarten ist, daß sie endlich die Verfassung mit jener unbeugsamen Energie durchführen werden, wie es einem so wichtigen und heilsamen Geseze gegenüber längst am Plage gewesen wäre. Halten wir also treu zur Verfassung, sorgen wir, daß, so viel nur in unsern Kräften, erprobte Anhänger derselben in unsere Vertretung gelangen, und trotz so mancher bitteren Enttäuschung können wir dann wieder ungebrochenen Muthes in die Zukunft sehen.

Die liberale Partei in Krain hat diesmal keinen Anlaß, ein ausführliches Programm zu veröffentlichen. Wir haben unsere Grundsätze erst bei den letzten Wahlen unumwunden bekannt. Sie sind auch heute in allem und jedem dieselben.

Wir stehen noch immer fest auf dem Boden der Dezember-Verfassung; wir anerkennen wohl die Zulässigkeit ihrer weiteren Entwicklung, aber wir verwerfen jede föderalistische Gestaltung des Reiches und jeden Ausgleichsversuch, der dem Geiste der Verfassung widerstrebt, mit aller Entschiedenheit. Die Loslösung des Reichsrathes von den Landtagen ist geradezu unausschiebbar geworden und nur von einem wahrhaften Reichsparlamente können wir alle die nothwendigen Reformen auf freiheitlichem und volkwirtschaftlichem Gebiete, in erster Reihe die Herabminderung des Heeresaufwandes und eine gerechte Steuerreform erwarten.

Auch über das, was unserm engern Heimatlande frommt, haben sich unsere Ansichten nicht geändert. Wir wollen Achtung vor dem Selbstbestimmungsrechte der Gemeinde, Aufrihtung unseres Schulwesens, das durch die Schläge der letzten Vergangenheit am schwersten geschädigt worden ist, Regelung des Armenwesens, kurz alle jene Maßregeln zur Hebung der geistigen und materiellen Wohlfahrt des Volkes, die nur von solchen Vertretern sich erwarten lassen, deren Thätigkeit nicht von engherzigen Parteirücksichten, sondern nur von selbstloser Hingabe an ihren erhabenen Beruf geleitet wird.

Solche Männer also müssen wir wählen, die, ehrliche Freunde der Verfassung, zugleich das Verständniß für unsere wahren Bedürfnisse besitzen und, von gleicher Liebe für Reich und Heimat beseelt, es auch verstehen, ihre Pflichten gegen beide zu vereinen und in einer blühenden Machtentfaltung des ersteren die oberste Bedingung einer segensreichen Entwicklung der letztern zu würdigen.

Bedenken wir, was auf dem Spiel steht, wenn es unseren Gegnern nochmals gelänge, den Staat aus seiner streng verfassungsmäßigen Entwicklung herauszudrängen und ihn zum Schauplatz wüster föderalistischer Partiekämpfe zu machen. Die liberale Partei in Krain hatte in der jüngsten Vergangenheit nur zu sehr Gelegenheit, einen Blick in die beklagenswerthe Zukunft zu thun, die in solchem Falle bevorstände. Wir wissen, wie es dann mit der Gleichberechtigung von Nation und Sprache ausfähe, wohin es mit der Glaubens- und Gewissensfreiheit, mit dem Vereinsrechte käme, wie unsere Schulen und Aemter bestellt wären und wie nach allen Richtungen fisterer Parteigeist und Terrorismus die Oberhand gewännen. Wir müssen daher das äußerste anbieten, um dies zu verhindern und vor allem die ganze Kraft einsetzen, daß bei den bevorstehenden Wahlen freisinnige und verfassungstreue Abgeordnete in den Landtag gelangen.

Gefinnungsgenossen! Eine heilige Pflicht, Euer eigenstes Interesse gebieten Euch laut: in voller Zahl und einmüthig in den Wahlkampf zu ziehen. Sammelt Euch schon heute, ordnet Euch sofort, damit Ihr am Tage der Entscheidung in geschlossenen Reihen dasteht. Wenn selbst der Sieg nicht auf allen Punkten gewiß ist, das darf Euern Eifer nicht lähmen, Euern Muth nicht vermindern. Auch wo die Anhänger der Verfassung, umringt von der Herrschaft dunkler Gewalten, heute noch in der Minderheit sind, müssen dieselben offen und mit Zuversicht für ihre Ueberzeugung eintreten, und sie können dies in dem erhebenden Bewußtsein thun, daß sie in allen Theilen unseres großen Vaterlandes zahlreiche und mächtige Verbündete haben und daß den Grundsätzen, wofür sie streiten, überall die Zukunft gehört.

Landtagswähler! Stark in unserer Einheit mit den Freunden der Verfassung, der Ordnung und Freiheit im ganzen Reiche, unüberwindlich in unserem guten Rechte, in unserer Hingabe an eine große Sache, laffet uns Alle, Eines Sinnes und Ein hohes Ziel im Auge, zu den Wahlen schreiten.

Laibach, am 1. Dezember 1871.

Vom konstitutionellen Vereine in Laibach.

Was den Deutschösterreichern noth thut.

Unter diesem Titel bringt das „Innsbr. Tgbl.“ einen Artikel, der die Situation auf das vortrefflichste beleuchtet und insbesondere angeht die Neubildung des Abgeordnetenhauses von der Verfassungspartei berücksichtigt zu werden verdient. Das Blatt schreibt nämlich:

„Wenn die Thatsache nicht so unwiderleglich feststände, kein Mensch könnte es glauben, daß Oesterreich noch vor fünf Jahren die deutsche Präsidialmacht inne hatte, so erschreckend wenig deutsches Nationalgefühl ist verhältnismäßig in Oesterreich anzutreffen. Im Wirthshause zwar, oder wenn es gilt, nach einem ausgegebenen Schlagworte sich über Czechen, Slovenen, Kroaten und Slowaken und andere interessante Nationalitäten in kleinlicher Weise lustig zu machen, da fehlt es nicht an Maulhelden, die Stein und Bein auf ihr Deutschthum schwören. Sobald es jedoch heißt, in einem politisch-entscheidenden Augenblicke sein Deutschthum nicht nur in einigen Fragen zu bekennen, sondern es praktisch mit allen daran hängenden Folgerichtigkeiten in Anwendung zu bringen, da ist manches „faul im Staate Dänemark.“ Es ist das eine Folge langjähriger politischer Volkserziehung, die in unrechte Hände gelegt war.

Wir wollen nicht zurückkehren mit unserer Betrachtung in die Zeiten des Vormärz, wo die Einfuhr deutscher Bücher in den Staat, in welchem die „deutsche“ Präsidialmacht ihren Sitz hatte, bei hoher Strafe verboten, dagegen die Aufführung französischer Ballets von ziemlich zweideutigem Charakter am k. k. Hofopertheater zu Wien gestattet war. Auch nach dem Jahre 1848, als die sogenannten Bachhufaren nach Ungarn geschickt wurden, nicht so sehr, um dort zu germanisiren, sondern um aus Magyaren und Walachen, aus Slowaken und Serben und anderen uneingetheilten Völkern die Oesterreichische Nation zu schaffen, trieb man es in Bezug auf die Pflege des deutschen Bewußtseins kaum besser. Man darf nur berücksichtigen, daß die unter dem Unterrichtsminister Grafen Leo Thun auf Staatskosten und von Staatswegen für die deutschen Provinzen Oesterreichs gedruckten Schulbücher lediglich nichts enthielten, was in den Herzen der zarten Jugend die Flamme deutsch-nationaler Begeisterung nur zu wecken, geschweige denn anzufachen geeignet war. Kroatische Generale, böhmisch-mährische Nationalheilige, ungarische Bischöfe, orientalische Märtyrer und italienische Päpste sind in den bezüglichen Lehrbüchern über den grünen Klee gelobt, und als ein gewaltiger Vorzug wurde in jener dank- aber nicht lobwürdigen Periode herausgestri-

chen, daß das österreichische Reichsgesetzblatt in 11 verschiedenen Sprachen erscheine. Die deutschen Geistesheroen hingegen als das der Jugend darzustellen, was sie sind und für die späte Nachwelt bleiben, das wurde mit unverkennbarer Absichtlichkeit unterlassen.

Die Folgen dieser Volkserziehung reichen in die jüngsten Zeiten herein, und sie war mit die Ursache, daß im Jahre 1866 mit dem größten Gleichmuth der Ausschluß Oesterreichs aus Deutschland angenommen wurde, ohne daß eine zwingende Nothwendigkeit dazu vorhanden war. In einer den ganzen Westen Oesterreichs umschließenden freien Verfassung glaubte man hinreichenden Ersatz für den Verlust der Zugehörigkeit zu Deutschland zu finden. Das verdienstliche der Herstellung der Dezemberverfassung vom Jahre 1867 wird gewiß von uns, die wir bestrebt sind, diese Verfassung wie unseren Augapfel zu hüten, zu allererst in Abrede gestellt. In der Dezemberverfassung sind für alle Völker Oesterreichs unveräußerliche Rechte und Freiheiten niedergelegt, die wir in ihrem ganzen Werth anerkennen, schätzen, lieben und festhalten. Allein wenn man alle Bestimmungen des auch von uns als hochschätzbares Gut anerkannten Verfassungsrechtes als starre Dogmen aufstellen will, die keiner wie immer gearteten Veränderung unterworfen sein sollen, dann können wir einer solchen Auffassung im Namen des österreichischen Deutschthums nicht zustimmen.

Gerade solche, welche mit Vorliebe die Anwälte der Deutschen Oesterreichs spielen, begegnen der Vertheidigung einer Sonderstellung des nicht-deutschen Galizien mit der Frage: „Welches Recht haben die Polen auf eine Sonderstellung? Mit welchem Recht will man anderen Separatisten verweigern, was man den Polen zugestehet?“ Wir können darauf nur zum hundertsten male antworten: Es handelt sich nicht um die Lösung einer Rechts-, sondern einer Macht- und zugleich einer Existenzfrage für die Deutschen in Oesterreich. Wenn man bloß nach dem Recht fragt, dann sagen auch wir: die Polen haben kein Recht, eine Sonderstellung zu verlangen. Aber wir fügen hinzu: sie haben die Macht, unser ganzes Verfassungsrecht fortwährend in Frage zu stellen; sie haben die Macht, die Existenz der Deutschen Oesterreichs unaufhörlich zu bedrohen; sie haben die Macht, uns im Reichsrath nie eine feste Majorität gewinnen zu lassen, und das sollte uns, wenn wir unsere Nationalität nicht mit einem „wahrhaften Oesterreicherthum“ der schlimmsten Sorte vertauschen wollen, mehr als genug sein.

Was sonst noch gegen den Ausgleich mit Ga-

lizien in diesen Tagen wiederholt vorgebracht wird, gibt ebenfalls nur dafür Zeugniß, daß das deutsche Bewußtsein in gewissen tonangebenden deutsch-österreichischen Blättern der Echtheit entbehrt. Oder ist es nicht ein Zeichen deutscher Jämmerlichkeit, wenn für den Fall eines erfolgenden Ausgleiches mit den Polen dicke Krokodilstränen um das Schicksal der Ruthenen gemeint werden? Wer ein ehrlicher Deutscher ist, der kümmert sich zuerst um die Zukunft seiner deutschen Landsleute und überläßt die Sorge um die Rothrußen diesen selbst.

Nicht viel tiefer begründet sind die finanziellen Bedenken, welche gegen den Ausgleich mit Galizien ins Feld geführt werden. Galizien sei eine passive Provinz, wird da gemurmelt, deren Grundentlastungsfond durch die deutschen Erblande dotirt werden müsse. Wir fragen: ist es besser, wenn wir für die Geldopfer, die wir Galizien bringen müssen, dadurch entschädigt werden, daß es den Herren aus Galizien für alle Zeiten gegönnt ist, uns unsere Gesetze zu verunstalten? Oder werden uns die erwähnten Leistungen durch die Verhinderung des Ausgleiches etwa erspart?

Es wird ferner zur Bekämpfung der Sonderstellung Galiziens den Polen väterlich an das Herz gelegt, sie haben nur die Wahl, „entweder die Verfassung zu respektiren oder absolutistisch regiert zu werden.“ Merkwürdige „deutsche“ Sorgfalt für die Polen, merkwürdige „deutsche“ Sorglosigkeit für die Deutschen! Wir wollen meinen, es sei für uns Deutsche wichtiger, daß wir die verfassungsmäßige Freiheit nicht verlieren, für ihren Konstitutionalismus zu sorgen hingegen, sei zunächst Sache der Polen selbst. Was soll unser Kümmeriß für die Freiheit der Polen, so lange unsere eigene nationale Sache so schwer gefährdet ist? Darin, daß die Deutschen Oesterreichs an nationalem Bewußtsein weit hinter allen übrigen österreichischen Nationalitäten zurückstehen, liegt die Schwierigkeit unserer Lage. Die Weckung und Belebung des Nationalbewußtseins ist es, was den Deutschösterreichern vor allem noth thut.“

Politische Rundschau.

Laibach, 2. Dezember.

Inland. Allgemein wurde es befreundend gefunden, warum nicht auch der dalmatinische Landtag, wo die ärgsten Wahlagitationen den Föderalisten zur Majorität verholfen hatten, gleich den anderen aufgelöst wurde. Wie wir hören, sind Deputationen der verfassungstreuen Städtebevölkerung aus Dalmatien nach Wien gereist, um das Mini-

Fortsetzung in der Beilage.

Fenilleton.

Eisenklaven.

(Schluß.)

Ueber dem Goodverdammich steht der Servus secundus. Unser chinesischer Naturforscher findet bei ihm viel Aehnlichkeit mit einem Schmetterling, denn er liebt bunte Farben, hat eine dünne Taille und umflattert gern die Damen. Diese halten auch sehr viel von ihm; er parfümirt sich ihnen zu Gefallen mit wohlriechenden Wässern und Salben. Er trägt ein Gestell mit zwei runden Fenstern auf der Nase, daher kommt es, daß er durch die Nase spricht, was übrigens für sehr fein gehalten wird. Seine dünne Taille wird durch seine Lebensart bedeutend unterstützt. Da er in der Regel sehr wenige Silberlinge hat und diese beinahe alle für Hand- und Weinschuhe und Pomade ausgibt, muß er viel fasten. Sein Hauptnahrungsmittel ist Kuchen, weshalb er am meisten beim Konditor gefunden wird. Ist er wie es in Rußland oft geschieht — auf der Jagd gewesen und hat einen Bären gefangen, so bringt er ihn mit und bindet ihn beim Konditor an. Obgleich ihm der Magen oft knurrt, so sieht er doch stolz auf alle einfärbigen Menschen herab und glaubt

eine hoch erhabene Stellung einzunehmen. Wie aufmerksam der Verfasser die Zustände, die er geschildert, in einzelnen Punkten beobachtet hat, beweist wieder, daß er sehr wohl zwischen dem Servus secundus zu Fuß und dem zu Roß zu unterscheiden weiß. Er macht denn auch ausdrücklich darauf aufmerksam daß der Servus secundus zu Roß in der Regel viele Silberlinge hat, gern gut frühstückt und auf den Servus secundus per pedes mit Stolz herablickt. Selbst die Frömmigkeit des Servus secundus zu Roß ist ihm nicht entgangen; er weiß, daß er die Tempel liebt und „besonders für die Tempel Salomonis schwärmt, denen er seine Silberlinge, Pferde und Hunde opfert.“

Vom Servus secundus kommt der gelehrte Forscher auf den Servus primus, der in diese Klasse aufzurücken pflegt, nachdem ihm der Bart gewachsen und das Haupthaar etwas ausgefallen ist. Wenn es ihm nicht gelingt eine Frau zu erobern, wird er häufig Hypochonder. Er läßt sich den Kaffee von seinem Diener kochen und spielt des Nachmittags Schach, weil er dafür kein Partiegeld zu zahlen braucht. — Ueber dem Primus steht der Centurio, der meist gut genährt ist und so ziemlich alle Eigenthümlichkeiten des Secundus abgelegt hat. Er setzt keinen Zwicker auf, spricht nicht durch die Nase und

ist so viel Philosoph geworden, daß er behauptet, alles sei eitel. Im Dienste macht er stets ein wichtiges Gesicht und thut, als ob er ungeheuer viel zu thun habe. Sein Vorgesetzter ist der Major, dessen Hauptbeschäftigung darin besteht, darauf zu achten, daß die gemeinen Sklaven hübsch in einer Linie laufen und keiner einen Zoll zu weit vor- oder rückwärts kommt. Wenn ein Sklave seine Stiefelspitze nur einen halben Zoll weiter vorstreckt als die anderen, dann beginnt er zu schreien und reißt den Secundus ganz erschrecklich herunter; hierauf besteht er die Front von hinten und macht einen ebenso großen Spektakel, wenn dort nicht alles in einer Reihe läuft. Noch mehr beplagt als der Major ist der Tribunus. Er hat den Befehl über eine ganze Cohorte und seine Hauptlebensaufgabe ist, dafür zu sorgen, daß alle Knöpfe blank gepugt sind. Das ist, meint Tin-te-hohn-tse, „eine Riesearbeit, denn eine Cohorte von 2000 Mann hat 36—40.000 Knöpfe. Alle diese Knöpfe täglich zu untersuchen, um die schlechtgeputzten gleich herauszufinden, dazu gehört, wenn man den Verstand nicht verlieren will, ein großer starker Geist.“

Das besondere Interesse unseres Forschers erregt der Praefectus dux, der oberste Sklavenvogt, „der nur dem Sohne der Sonne und dem Bruder

stium zu begrüßen und bei demselben um die Auflösung des dakmatnischen Landtages zu bitten.

In den sechs Kronländern, wo die Neuwahlen ausgesprochen wurden, herrscht die regste Wahlbewegung. Die Wahlausschüsse haben größtentheils schon ihre Aufrufe erlassen, die Agitation läßt alle ihre Federn spielen, und die Parteien stehen bereit, ihre Kräfte an der Wahlurne zu messen. In dem Maße, als die ungerechte Wahlbeeinflussung von Seite der Regierung zu Gunsten feudaler und nationaler Herrschgelüste geschwunden, also Sonne und Wind zwischen den kämpfenden Parteien gleich getheilt, neigt sich fast überall die Siegesgewißheit auf die Seite des Rechts, der Verfassung und der Reichseinheit. In den Landgemeinden von Oberösterreich werden die Wahlmännerwahlen bereits vorgenommen, und im liberalen Lager herrscht diesmal eine bessere Organisation und Rührigkeit als das letztmal. Selbst in den Landgemeinden war durch die Wanderversammlungen und die auswärtigen Mitglieder des liberalen Vereins überall ein Parteienleben gebildet worden, welches nunmehr die klerikalen Mäntel parirt. Geschickt wird die Pilgerschaft des Landeshauptmanns Grafen Falkenhayn und anderer Landtagsmitglieder zum Prager Kongress ausgebeutet, dem Volke verkündet, daß seine Vertreter mit den anmaßenden Ezechienführern das schmachvolle Bündniß gegen Verfassung und Reich geschlossen. Mit tiefer Entrüstung nimmt das Volk das Gebahren der erzesuitischen Partei hin, und es ist Hoffnung, daß selbst in manchem Landbezirke die klerikale Agitation ohne den gewünschten Erfolg bleiben werde.

Im czechischen Lager ist man auf einmal sehr schlecht auf den russischen Gesandten in Wien, Novikoff, zu sprechen, welchem man vorwirft, nicht zu Gunsten der Fundamentalpolitik eingeschritten zu sein. Der Vertreter des Czars hätte Oesterreich mit Krieg drohen sollen, wofür es die czechischen Vorschläge nicht annehme. In einem Leitartikel: „Ein Wort an Rußland,“ wird dieser Gedanke von dem Moskwaipilgerorgane, dem „Bokrol,“ des weiteren ausgeführt. Von dem wildesten Raßenhafte gegen alles, was deutsch ist, angehaucht, setzt dieser Artikel auseinander, der Kampf zwischen der deutschen und slavischen Welt müsse durchgekämpft werden, und dazu sei eine österreichisch-russisch-französische Allianz unbedingt nothwendig. Der „Bokrol“ fährt dann folgendermaßen fort: „Der erste Akt dieses weltgeschichtlichen Kampfes, welcher die Annalen der Zukunft ausfüllen wird, ist zum Schaden der österreichischen und slavischen Sache ausgefallen, und dies nicht nur durch Deutschlands Anstrengungen, sondern durch Rußlands Nachlässigkeit. Die gefallenen Fundamentalartikel sind das erste Kennzeichen

des Mondes unterworfen ist.“ Als charakteristisches Kennzeichen wird die ins Blaue spielende Nase des hohen Würdenträgers erwähnt, welche eigenthümliche Farbe durch das blaue Blut, das meistens zu diesem Posten erforderlich ist, erklärt wird. Tin-te-hohn-tse tritt mit gelehrter Gewissenhaftigkeit dem Wahn entgegen, als sei der Servus praesectus dux ein freier Mann; er erinnert daran, daß er ebenso gut ein Sklave wie der Servus communis, nur mit dem Unterschied, daß ihn seine Freilassung (Pensio-nir-ung) mit Schred und Zittern erfüllt, während sich der gemeine Sklave darüber freut. Er überlebt denn auch seine Freilassung selten längere Zeit, denn es frißt ihm das Herz ab, „daß er nicht mehr die Macht hat, zehntausend Sklaven nach Belieben schweigen oder frieren zu lassen.“

In ähnlicher Weise bespricht nun Tin-te-hohn-tse alle Stufen der „weißen Slavery,“ nicht immer in dem angeführten trockenen gelehrten Tone, sondern auch untermischt mit feinen und sinnigen Bemerkungen und Geschichten. Eine Gesamtübersetzung des Buches wäre sehr zu wünschen, wenn auch die Furcht nicht sehr begründet erscheint, als ob die beschriebenen Zustände der Eissenlaverei so bald ein Ende nehmen würden.

dieses ersten pangermanischen Sieges über den Osten. Es ist unnöthig, zu bemerken, daß der Ausgleich Hohenwarts, wenn er erreicht und durchgeführt, sich nicht auf die böhmische Nation allein beschränkt hätte. Jeder Beobachter dieser Dinge weiß, daß die böhmischen Fundamentalartikel die Grundlage der föderativen Gestaltung des größeren Theiles der Habsburgischen Monarchie werden sollten. Es versteht sich auch von selbst, daß nach ihrem (der Fundamentalartikel) Siege die auswärtige Politik dieser Monarchie nicht den Vortheil des (deutschen) Erbfeindes im Auge gehabt hätte.“

Fürst Richard Metternich zieht sich zurück und begibt sich nach Paris, um dem Präsidenten der Republik sein Abberufungsschreiben zu überreichen. Die Geschäfte der Botschaft übernimmt der erste Sekretär Graf Hoppo-Spreinzenstein. Bezüglich des Nachfolgers des Fürsten Metternich ist zur Zeit noch keine Bestimmung getroffen; die Wahl scheint zu schwanken zwischen dem Freiherrn v. Rübe, zur Zeit Gesandter in Statten, dem Grafen Apponyi, soeben aus London abberufen, und — dem Grafen Chotel.

Ausland. In der Reichstags-Debatte über den Militär-Etat ergriff der Präsident des deutschen Reichskanzler-Amtes, v. Delbrück, das Wort und bemerkte: „Meine Herren! Ich würde nicht das Wort nehmen, wenn der Gegenstand politisch nicht gar zu wichtig wäre. Bedauern kann ich nur, daß der Herr Reichskanzler, der leidend ist, nicht selbst hier vor Ihnen das Wort nehmen kann; deshalb spreche ich für ihn. Es sollten alle wissen, daß es keinem Zweifel unterliegt, Deutschland werde Ende 1874 gerade so gerüstet dastehen, wie jetzt. Stimmen Sie dem dreijährigen eisernen Etat zu und bedenken Sie, daß der Friede mit Frankreich noch nicht ausgeführt ist; erst am 2. März 1874 wird die letzte Ratenzahlung fällig; aber ein Theil des französischen Volkes denkt an Revanche, sei es, daß man vor, sei es, daß man unmittelbar nach der letzten Zahlung los schlagen will. Es genügt nicht, gegen die Revanche ausreichend zu wehren, sondern wir müssen durch unser Verhalten die Revanche verhindern! Zur Erreichung dieses Zieles ist nichts wirksamer, als die Schaffung eines eisernen Etats bis inklusive 1874. Deutschlands gegenwärtiger Armeestand darf Wechseln nicht ausgesetzt sein. Ich weiß wohl, daß durch dieses Haus die deutsche Armee in ihrem Bestande nicht erschüttert werden wird, allein das ist meine, ist unsere Ueberzeugung, und sie reicht vielleicht über die Grenzen Deutschlands hinaus.“

Der Kriegsminister Roon erklärt ebenfalls ein beantragtes zweijähriges Pauschalquantum für unannehmbar. Bei der Abstimmung wird das Amendement bezüglich des zweijährigen Pauschalquantums mit 190 gegen 84 Stimmen verworfen und darauf das dreijährige Pauschalquantum mit 150 gegen 134 Stimmen angenommen.

Die Versailler Regierung hat dafür Sorge getragen, daß die Nachricht von der Hinrichtung Rossels und Ferrés durch den Telegrafen nicht verbreitet werde. Die heute eingetroffenen Pariser Blätter berichten ausführlich, das am 27. November Morgens in der Ebene von Satory das kriegsgerichtliche Todesurtheil an Rossel, Ferré und Bourgeois mit Pulver und Blei vollzogen wurde. Sie starben alle drei muthig, wie es Männern ziemt, ohne einen Augenblick zu wanken. Die Begnadigungs-Kommission in Versailles hat auch das Gesuch des Marsailer Kommandeurs Gaston Crémieux, der gleichfalls kriegsgerichtlich zum Tode verurtheilt war, verworfen. Während so säkularisiert wird, erklärt Paris, das für einen Gemeinderath zu wählen hat, durch die Wahlen seine den monarchischen Antrieben und der in Versailles herrschenden Erbarmungslosigkeit radikal entgegengesetzte Meinung. Paris reagirt nach Kräften gegen die monarchische Reaktion, und die Provinz behält bei jeder Gelegenheit dieselbe Meinung. Die Klüft zwischen der Assemblée in Ver-

sailles und der Meinung des Landes wird mit jedem Tage größer.

Mit der Presse verfährt die Versailler Regierung ganz wie das Kaiserreich. Die Zeitungen werden suspendirt, unterdrückt, und es fehlt nichts mehr als die Verwarnungen. Man versichert dem „Temps,“ das amtliche Organ werde in einer seiner nächsten Nummern anzeigen, daß die Regierung in Zukunft den Blättern wieder Kommunikés zusenden wolle. Diese „Mitgetheilt“ werden diesmal „Berichtigungen“ heißen und sollen keinen polemischen Charakter haben, wie solcher bisweilen dem „Mitgetheilt“ unter dem Kaiserreich innewohnte. Die Regierung wolle nur, da ihr die große Anzahl falscher Nachrichten, welche täglich in Umlauf gesetzt werden, peinlich aufgefallen sei, sich darauf beschränken, die Thatsachen in ihrem wahren Lichte und ohne Erläuterung hinzustellen. Wir hoffen, sagt der „Temps,“ daß die Regierung nicht den Anspruch erheben wird, den Blättern die Einrückung dieser Berichtigungen gesetzlich aufzuzwingen, zumal dieselben in dem amtlichen Blatte und durch die freiwillige Wiedergabe in den Zeitungen eine genügende Publizität finden werden.

Nachrichten aus Brüssel melden, daß die Volksbewegung gegen das Ministerium seit neuestem wieder zugenommen hat. Es treffen Deputationen aus den Provinzen ein, welche von den in den Straßen angesammelten Volksmengen mit Zurufen empfangen werden. Die Provinzen schließen sich also den Demonstrationen der Hauptstadt an — die Aufregung hat das ganze Land ergriffen. Nun kann man wohl mit Sicherheit erwarten, daß der König der öffentlichen Meinung durch Entlassung des Ministeriums die von ihr mit Recht begehrte Genugthuung geben wird.

Zur Tagesgeschichte.

— Fizelet und Helfert. Wer erinnert sich wohl noch an die vom Vereine zur Verbreitung von Druckchriften für Volksbildung herausgegebene „Österreichische Geschichte für das Volk“ — ein Unternehmen, das Freiherr v. Helfert als Präsident dieses Vereines ins Leben rief und an welchem der gewesene Unterrichtsminister Fizelet mit seinem Bruder als Mitarbeiter theilhaftig waren? (Letztere haben den zweiten Band dieser Geschichte: „Entstehen christlicher Reiche im Gebiete des heutigen österreichischen Kaiserstaates vom Jahre 500 bis 1000,“ gemeinsam verfaßt.) Dieses Unternehmen hat sich ganz abenteuerlich gestaltet. Nicht genug, daß die gelehrte Welt darüber lächelte, auch das Volk, für das es doch bestimmt war, hat sich demselben vollkommen gleichgiltig gegenübergestellt. Nachdem dieses Geschichtswerk bereits eine Reihe von Bänden aufzuweisen hatte, gerieth die weitere Edition ins Stocken, weil der Direktor der k. k. Staatsdruckerei, Hofrath Beck, obgleich mit Baron Helfert innig befreundet, dennoch Anstand nahm, die weiteren Druckkosten dieser Anstalt aufzubürden, da schon von früherher ein unberichtigtes Konto im Betrage von mehr als dreitausend Gulden vorlag. Da kam die Aera Fizelet, und damit bot sich die günstige Gelegenheit, mit einem Schlage allen Verlegenheiten zu entgehen. Kaum hatte sich der neue Unterrichtsminister mit dem noch ungewohnten Komfort seines Bureaus etwas vertraut gemacht, so gelangte an ihn ein kurzes Gesuch des Baron Helfert, worin dieser es seinem Freunde nahelegte, die schuldigen dreitausend Gulden aus Staatsmitteln zu bestreiten. Dieses Ansuchen wurde auch sofort bewilligt, und zwar in der Art, daß der lateinische Fonds (!) der Schulbücher-Verschleiß-Direktion den Auftrag erhielt, um den Betrag von dreitausend Gulden Exemplare dieses Wertes anzulassen. Auf diese Weise entgeht den Verschleißern von Milchprodukten aus den Alpengebenden alle Hoffnung, auf billige Weise in den Besitz eines so gemeinnützigen Wertes zu gelangen; dasselbe wird vielmehr der Nachwelt erhalten bleiben und einen edleren Verus erfüllen, den nämlich, in statlichem Einbände die Bibliotheken der Volksschulen zu zieren.

Vokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Vokal-Chronik.

— (Die silb. Gesellschaft) welche uns morgen wieder ein so reiches und interessantes Konzertprogramm bietet, hat, Dank ihren künstlerischen Bestrebungen, welche alle ihre Konzerte auszeichnen, eine Theilnahme in der Bevölkerung gewonnen, welche bisher noch nie erreicht wurde. Die Zahl der beitragenden Mitglieder, welche im Jahre 1857 nur 134 betrug, besteht heute aus 371. Im laufenden Jahre sind allein 83 neue Mitglieder beigetreten und täglich noch mehrt sich die Zahl derselben. Der gegenwärtige Stand der beitragenden Mitglieder (371) übersteigt die bisher erreichte höchste Ziffer (353 im Jahre 1868) um 18. Die Gesellschaft, welche im Jahre 1871 ein Defizit von 135 fl. ausweist, hat jetzt keines und eine Jahreseinnahme von mehr als 3000 fl.

— (Volkschulwesen.) Von der statistischen Zentralkommission ist vor kurzem eine äußerst umfangreiche Arbeit, die österreichischen Volkschulen betreffend, erschienen. Daraus entnehmen wir, daß in Krain im Jahre 1868 248 Volkschulen bestanden, an denen 468 Lehrer und 50 Lehrerinnen beschäftigt waren. Was das Verhältnis der schulpflichtigen zu den schulbesuchenden Kindern anbelangt, so nimmt Krain eine sehr ungünstige Stellung ein. Die Zahl der ersten betrug 49.449, die der letzteren aber nur 32.315, so daß 17.134 Kinder der Schulpflicht nicht nachkommen.

— (Anläßlich der Auflösung des krain. Landtages) bringt „Slov. Narod“ einen Aufruf an die Krainer, der sie zur unverweilten Inangriffnahme der Wahltagung mahnt. Der Laibacher Landtag sei der einzige, den die zisleithanischen Slovonen überhaupt als ihre Vertretung anzuerkennen vermögen, da sie sonst überall von den Deutschen majorisirt werden. Und jetzt versuchen es die Deutschen — nun folgen die üblichen Verleumdungen — auch dieses Organ der Südslaven zu unterdrücken. Dem gegenüber sei es die Pflicht der Slovonen, die Agitation sogleich zu beginnen und dieselbe bis ins kleinste Dorf zu verbreiten, überall Wahlkomitês zu gründen und vor allem einmüthig vorzugehen. Das ultramontan-nationale Blatt warnt die Slovonen dabei insbesondere vor Beeinflussung durch die Regierungsorgane, welche gegenwärtig im Dienste der ärgsten Slavenfeinde stehen. Aehnlich mahnt die „Novice“ zu schleunigen und energischen Agitationen.

— (Kirchenmusik.) Am 1. Adventsonntag, morgen den 3. d. M., kommen in der Domkirche um 10 Uhr folgende Vokalkompositionen zur Aufführung: Messe von Dr. J. Benz, Graduale von Josef Förster und Offertorium (Männerchor) von Anton Förster.

— (Feuerwehrahend.) Die freiw. Feuerwehr hält heute Abends um 8 Uhr in Ehrfeld's Kaffee-Glaskaloon eine Zusammenkunft zum Zwecke von Besprechungen in Vereinsangelegenheiten ab. — Der morgige Stadtdienst trifft die erste Abtheilung.

— (Kanalthaler Fortschrittsverein.) Aus Tarvis wird dem „N. Frobl.“ geschrieben: „In unserem freundlichen Kanalthale hat sich vor kurzem ein Verein unter dem Namen: „Kanalthaler Fortschrittsverein“ gebildet, dessen Zweck: Kräftigung des konstitutionellen Bewußtseins, Erhaltung und Erweiterung der Rechte des Volkes und Fortentwicklung der Verfassung im freihheitlichen Geiste und im Sinne der Fortschrittspartei — von der klerikalen Seite heftig angefeindet wird. Umso mehr Anklang findet der Verein bei der Bevölkerung und die riesige Theilnahme selbst aus den fernsten Theilen ist hierfür das beste Zeugniß. Unsere geistlichen Herren agitiren sehr lebhaft gegen den Verein und entblöden sich nicht, den Leuten zu sagen, durch den Verein werde der Glaube der Väter gestohlen und alle zu Protestanten gemacht. Wahrlich, die Herren thäten besser, vor ihrer eigenen Thüre zu lehren, dann würden sich solche Fälle, wie der nachfolgende, nicht ereignen. Der Provisor in einem nahen Orte bringt seine Nächte größtentheils in der Schänktube zu. Dieser Tage zechte er wieder mit den Bauern und spielte mit ihnen Hazard, als ihn

jemand aufforderte, doch endlich in seine eine Stunde entfernte Pfarre zu gehen, um daselbst Messe zu lesen, worauf der Provisor erwiderte: „Ich werde Euch gleich hier im Wirthshause die Messe lesen,“ und gleichzeitig einen Bauer aufforderte, ihm zu ministriren. Durch solche Vorkommnisse wird der Religiosität der Bauern mehr geschadet, als durch irrsinnige Vereine. Merkwürdig ist dabei nur, daß trotz der größten Agitation der Pfarre der Geistliche bisher von seinem Amte nicht entfernt werden konnte.

— (Im deutschen Vereine zu Klagenfurt) wurde folgende Resolution gefaßt: „Es sei ein künftiger Reichsrathsabgeordneter aufzufordern, in der nächsten Session das Ministerium zu interpelliren, ob es genehm sei, einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher, analog dem von Baiern im deutschen Bundesrathe eingebrachten und bereits von diesem akzeptirten, die strafgerichtliche Verfolgung der Geistlichen wegen Amtsmißbrauches, namentlich aber wegen Schmähungen staatlicher Einrichtungen und verfassungsmäßiger Institutionen normirt. Sollte diese Interpellation ungenügend ausfallen, so sollten überdies die Abgeordneten der deutschen Partei aufgefordert werden, die Initiative zur Schaffung eines derartigen Gesetzes zu ergreifen.“

— (Polizeibericht.) Vorgestern Abends ist der Zwängling Johann Kerchler aus Sluina, Bezirk Pittai, 22 Jahre alt, Urtauber, aus dem hiesigen Zwangsarbeitshause entsprungen. — Die wegen Verbrechen des Diebstahls vom Triester Landesgerichte verfolgte M. E. wurde hier angehalten und dem Gerichte eingeliefert. — Der Geselle F. E. aus Natlas wurde wegen Diebstahl des Opferstockes in der Domkirche angehalten und dem Gerichte eingeliefert. — Die Bäuerin A. P. wurde wegen Diebstahl von Waaren in einem Verkaufsgewölbe am Hauptplatze angehalten und dem Strafgerichte übergeben. — Der Bäcker L. L. aus St. Veit wurde wegen eines in Adelsberg verübten Diebstahls einer Barschaft von 80 fl. beanstandet. — Das 2^{te} Jahre alte Kind eines Verzehrungssteuer-Einnehmers wurde durch den Hufschlag eines Pferdes schwer verletzt. — Ein unbekannter, ungefähr 70 Jahre alter Bettler wurde in einer Schottergrube nächst Laibach todt aufgefunden. Er starb laut ärztlichen Befundes an Entkräftung. — Vorgestern Abends zwischen 8—9 Uhr wurde in die hölzerne Fleischselcherbude des Andretta in der Schulallee eingebrochen. Der Thäter war von großer, schlanker Statur und bäuerlich gekleidet; er wurde, bevor er einen Diebstahl ausüben konnte, von einem Bäckerlehrlingen verschucht und hat ein Pflugeisen und einen Regenschirm zurückgelassen. — Denfelben Abend zwischen 11—12 Uhr wurde in das Komptoir des Fr. Pirker nächst dem Bahnhofe eingebrochen. Der Einbrecher stieg durch das Fenster in das Kanzleilokale, eröffnungete darin gewaltsam mehrere Kaden, entwendete einen Konjektkrok, 50 Zigarren à 2 kr. und ein Messer. Als der Dieb sich entfernen wollte, wurde er durch den dort als Nachwächter bestellten Jakob Wirt betreten, setzte sich dem letzteren zur Wehre; Wirt schlug mehrmals mit einem stumpfen Säbel nach ihm, worauf der Dieb durch die benachbarten Gärten die Flucht ergriff. Die geeigneten Erhebungen wegen Ausforschung des Verbrechers sind bereits im Zuge.

Aus dem Vereinsleben.

Konstitutioneller Verein in Leibach. 36. (außerordentliche) Versammlung. Vorsitzender Obmann Dr. Suppan, Schriftführer Dimig, Regierungsvertreter Regierungsrath Dr. Schöppel. Anwesend 90 Mitglieder.

Zum ersten Gegenstande der Tagesordnung: „Die bevorstehenden Landtagswahlen“ spricht zuerst Dr. v. Kalltegger:

Mit kaiserlichem Patente vom 25. November 1871 ist, nebst vier andern, auch der Landtag von Krain aufgelöst worden. Damit tritt an die Wählerchaft des Landes wieder die Gelegenheit heran, von dem besten Rechte, welches ihr unsere Verfassung zu Gebote stellt, Gebrauch zu machen, von dem Rechte, ihre Vertreter in den Landtag und mittelbar in den Reichsrath zu entsenden, um ihren Anteil zu haben an der Gesetzgebung und an der Verwaltung ihrer eigenen Angelegenheiten in Land und Reich.

Ist schon der Inhalt dieses Wahrechtes ein so bedeutungsvoller, daß sein Gewicht unter allen Umständen die

regste Theilnahme, die ernsteste Erfüllung der konstitutionellen Grundpflicht jedes selbstbewußten Staatsbürgers herausfordert, herausfordert das vereinte Wirken und Stimmen derselben, auf daß jenes Prinzip zur wahren Geltung gelangt, welches die konstitutionelle Staatsform befeelt — ich meine das Prinzip der Herrschaft der Majoritäten über Minoritäten — so ist es die erfahrungreiche Geschichte der letzten 18 und ganz besonders der letzten 9 Monate, welche wo möglich in noch verstärkterem Maße jeden von uns hier, so wie von unsern Gesinnungsgenossen außer diesem Saale gemahnt, in dem uns wieder bevorstehenden Wahlkampfe an seinem Platze zu sorgen; ein und ein halb Jahre sind es dessen, daß — Ende Mai 1870 war es — die Regierung durch Anordnung von Neuwahlen auch in Krain den Appell an die Bevölkerung erließ; der staatsrechtliche Ausgleich, den das Ministerium Potocki auf sein Programm geschrieben hatte, sollte das Lösungswort sein, und ich erinnere an die von unsern Vereinen in der 24. und 25. Versammlung am 21. Mai und 8. Juni 1870 diesfalls gefaßten Beschlüsse.

Zu der ersten wurde folgende Resolution angenommen: „Der Verein erkennt in der Gewährung der Forderungen der sogenannten staatsrechtlichen Opposition überhaupt und in dem daraus mit Nothwendigkeit hervorgehenden Föderalismus den Ruin Oesterreichs. Er erachtet es an höchster Zeit, daß die Veruche des staatsrechtlichen Ausgleichs an die berufene Körperchaft des Reichsrathes zurückgeleitet werden.“

Zu jener Versammlung vom 8. Juni v. J. aber wurde unser damaliger Wahlaufsatz, der in der That unser Programm war, beraten und darin das entschiedene Festhalten der Dezemberverfassung, die Nothwendigkeit einer gemeinsamen Vertretung Böhmerlands und einer entsprechenden Wahlreform und die ausschließliche Kompetenz des Reichsrathes zur Verathung über eine etwaige Vermehrung der Autonomie einzelner Länder entschieden betont.

Die Erfahrungen, die seither von uns an zwei Ministerien mit dem staatsrechtlichen Ausgleich und mit der Stellung des vor 1^{ten} Jahre gewählten krainischen Landtages in der Ausgleichsfrage gemacht wurden, sind eine nur zu drastische Bekräftigung unserer damaligen Ansichten und Beschlüsse geworden.

Das Ministerium Potocki — verfassungstreu in seinem Wesen, nur irrend in dem Glauben, daß sein staatsrechtlicher Ausgleichsversuch sachlich vereinbar sei mit den Mitteln und Zielen der verfassungssoppositiven Elemente der „Königreiche und Länder“ — dieses Ministerium, welches seine Verfassungstreue bewährte, indem es im Bewußtwerden dieses Irrthums sich selbst aufopfert und demissionirte — dieses Ministerium hat uns den Beweis der Unausführbarkeit eines Ausgleichs mit den besagten Verfassungseignern klar gelegt; das zweite Ausgleichsministerium vom 6. Februar 1871, verfassungstreu in Worten zwar, doch nicht in Thaten, darf dennoch des e i n e n Verdienstes um die Verfassung und das Reich sich rühmen, uns nämlich bis ganz nahe an den Abgrund geführt zu haben, um in dessen chaotischer Tiefe zu schauen, was die Götter gnädig hatten befohlen mit Nacht und Grauen; uns den Anblick gewährt zu haben der Fundamentalartikel, die uns entgegenzähnen, gerade noch ehe es zu spät war für uns zur Umkehr auf den geheiligten Boden von Recht, von Gesetz und von Freiheit, auf den Boden, den zu bebauen nun Männer in den Rath des Kaisers berufen sind, deren Vergangenheit uns das Programm des Rechtes und, ich bin dessen überzeugt, die einzig mögliche Gewähr des Völkerrfriedens in Oesterreich bietet.

Und wie war's mit unserem Landtage, der mit dem 25. November zu sein angehöret hat?

Er war, wenn ich in gewissen Sinne mich so ausdrücken darf, ministerieller als das Ministerium Potocki selbst, das dessen Neuwahl so zu sagen zum Ausgleich eingeleitet hatte. Seine bekannte Adresse vom 30. August 1870 hat den verfassungsmäßigen Reichsrath vorherbesagt, hat die verfassungsmäßige Pflicht, in diesen Reichsrath zu wählen, verworfen, und hat mit solchem Wirken sich selbst seiner Gesetzmäßigkeit beraubt.

Wenn dies auch nicht sofort die praktische Folge gehabt hätte, welche das verletzte Gesetz als Sühne schon damals verlangt hätte, dem Landtage sollte sein Geschick ausgespart bleiben, um vorerst noch an den Ausgleichsaktionen des Ministeriums Hofenwart das volle Maß seiner Erfüllung zu finden. Es bedurfte noch der Zustimmung des krain. Landtages zu den Hofenwart'schen Plänen, es bedurfte noch seiner Reichsrathswahlen zu diesem Zwecke der föderalistischen Zerstückung des Reiches, um die Unverträglichkeit des Fortbestandes dieses Landtages mit der Herrschaft der Verfassung unleugbar zu machen.

Daß solche Illegalität des jüngsten hiesigen Landtages ihn zu dem fünften seiner Auflösungsgegnossen gemacht hat, ist die Signatur der Lage für unsere jetzige Wahlkampagne und darum habe ich im Eingange meiner Worte heute unsere erhöhte Pflicht betont, wie ein Mann unsere Kraft und That daran zu setzen, daß Männer in den Landtag kommen, durch die wir vor solchen Uebeln künftig bewahrt bleiben.

Wie wenig übrigens, ja wie vielfach das gerade Gegenheil dessen, was wir erstreben, auf dem Gebiete der Schulreform und Volksbildung — der Abtönnung und des Ausbaues kirchlicher und nationaler Gleichberechtigung — der Unterführung autonomen Gemeindefriedens und Gemeindefriedens — der Besserung unserer finanziellen und wirtschaftlichen Zustände, wie wenig von all dem die zwei Land-

tagsessionen vorigen und dieses Jahres aufzuweisen haben, wir wissen es alle.

Und wenn es nur menschliches Unvermögen an Zeit und Mitteln wäre, daß wir nicht rascher dem Ziele uns nähern, allein es durchkreuzen uns feindliche Prinzipien, deren Zielpunkte, wie: Volksbildung, Gleichberechtigung, Autonomie, Steuererleichterung u. s. w., — Schlagworte und nichts als Schlagworte sind.

Zu habe nicht nötig, Ihnen die Fahne erst aufzurollen, unter der wir kämpfen, für die wir siegen wollen. Aber daß wir kämpfen müssen, wenn wir siegen wollen, das ist jedermann klar.

Unblutig zwar, aber nicht desto weniger reich an Opfern der Mühe, der Zeit und sogar des Erwerbes oder des Vermögens, ja mitunter wohl auch begleitet von mancherlei Unannehmlichkeiten ist dieser Wahlkampf. Doch je kürzer die Zeit desselben uns bemessen, desto eifriger seien wir in demselben.

Unser Verein und speziell auch wir Mitglieder desselben hierorts, haben unsere Thätigkeit ganz besonders auch für die Wahlzwecke statutarisch ausgesprochen. Wenden wir uns in offenem Worte an das ganze Land, wirken wir in Komitees auch persönlich und unmittelbar zum guten Ziele.

Zu erster Beziehung wird Ihnen ein Wahlauftrag des Ausschusses zur Beratung und Beschlußfassung vorgetragen werden, während in letzter Beziehung ein analoger Vorgang empfohlen wird, wie im Frühjahr 1870.

Zu beantrage also:

„Der konstitutionelle Verein wolle beschließen:

1. Der Ausschuss des Vereins hat sich zu einem „Zentralwahlkomitee für die Landtagswahlen in Krain“ von mindestens 24 Mitgliedern zu verthäten;

2. das Zentralwahlkomitee hat die Leitung der Wahlbewegung im ganzen Lande zu übernehmen, sich allerorts mit den Gefinnungsgenossen ins Einvernehmen zu setzen und denselben auf ihren Wunsch mit Rath und That zur Seite zu stehen;

3. dasselbe hat für die möglichste und schnellste Verbreitung des vom Vereine erlassenen Wahlauftrages in beiden Landessprachen Sorge zu tragen;

4. dasselbe hat für die Stadt Laibach in nächster Zeit eine Wählerversammlung auszusprechen, bei welcher mittelst Probewahl die Kandidaten für die Landeshauptstadt aufzustellen und allenfalls auch andere auf die bevorstehenden Wahlen bezugnehmende Gegenstände auf die Tagesordnung zu setzen sind.“

Hierauf ergreift Dr. Schaffner das Wort, trägt den von ihm verfassten Wahlauftrag vor (der an der Spitze unseres heutigen Blattes abgedruckt ist) und beantragt, seinen Entwurf in Beratung zu ziehen und dann in der definitiv beschlossenen Fassung zu veröffentlichen.

Als dritter Redner spricht Erll:

Meine Herren! Die Todtengräber der Verfassung haben abgewirksam; die im Gomband der „Honestas“ einher-schreitende Cartilliferei wird niemanden mehr täuschen.

Vorüber ist die Aera der falschen Tribune, die sich dem Volke als Führer aufdrängen, um auf seinen Schultern zu Macht und Ansehen sich emporzuschwingen; vorüber die Aera der Volksaufwiegler, die dem Größenwahn des slavischen Zahnbagels schmeicheln und die Einkünfte des Raubhasses zur Tollwuth entflammen; vorüber die Aera der feudal-kerikalen Pöbnerreißer, deren Kapriolen das Publikum der katholisch-politischen Vereine entzünden.

Man hat Männer, die wir schon zu den Todten gezählt wählten, hervorgeholt und auf die Ministerfauteuils erhoben, Männer, deren Name allein schon ein Programm, eine Bürgschaft treuen Festhaltens an der Verfassung bedeutet

Das Regime der wahrhaft ehrlichen Leute ist wieder zur Geltung gelangt und ihre erste That war die Auflösung der illegalen Landtage, die Ausdebreitung neuer Wahlen.

Wohlan denn, meine Herren, an der Verfassungspartei, an den Männern der Ordnung und des Gesetzes ist es nun, dem neuen Kabinete zu beweisen, daß es nicht vergebens an das Botum der Wähler appellirt, daß seine Hoffnung, durch die Neuwahlen eine verfassungstreue Majorität zu schaffen, keine arge Täuschung war.

Wer immer dem Pessimismus, der Verzweiflung noch nicht verfallen ist, wer den Glauben an Oesterreich noch nicht gänzlich verloren hat, er trete an unsere Seite; in unserm Lager ist Oesterreich.

Benützen wir mit verdoppeltem Eifer die kurze Spanne Zeit, die uns zu den Wahlvorbereitungen gegönnt ist.

Stehen wir auch in Mitte irregeleiteter, zum Theil noch fanatisirter Massen, dennoch wollen wir den Muth nicht sinken lassen. Die Wahrheit, die Lanterkeit unserer Sache sei unsere Waffe gegen die Mameluken des Föderalismus. Jede den Verfassungsgegnern entristene Stimme gelte uns als ein kostbarer Gewinn, als ein Same, der in Zukunft reiche Früchte bringen wird.

Und so weiche niemand von seinem Posten; jeder thue seine Schuldigkeit jetzt und in der Stunde der Entscheidung. Ein stolzes Bewußtsein schwellt unsere Herzen, vervielfältigt unsere Kräfte, das Bewußtsein: daß Oesterreichs Genius auf uns niederblickt.

Und da der uns vorgelesene Anruf diesen Gefinnungen Ausdruck leiht, empfehle ich ihn Ihrer Annahme.

Bei der erfolgten Abstimmung werden die Anträge Dr. v. Kalleneckers und der von Dr. Schaffner verfaßte Wahlauftrag einstimmig angenommen.

(Schluß folgt.)

Eingefendet.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren **S. Steindecker & Comp.** in **Hamburg** besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Lose zu einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Verlosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftige Theilnehmung voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient um so mehr das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vordem genanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

Witterung.

Laibach, 2. Dezember.

Gestern Abends starke Güsse, Nachts dünner Schneefall. Höhe des gestrigen Niederschlags 23.80 Millimeter. Baromet. Morgens 6 Uhr + 0.3°, Nachm. 2 Uhr + 2.2° C. (1870 - 2.8°, 1869 - 0.3°) Barometer im raschen Steigen 730.87 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 3.5°, um 2.1° über dem Normale.

Verstorbene.

Den 2. Dezember. Der Katharina Ambroz, Arbeiterwitwe, ihre Tochter Maria, alt 16 Jahre, in der Stadt Nr. 100 am Zehrfieber.

Anmerkung. Im Monate November 1871 sind 52 Personen gestorben, unter diesen waren 31 männlichen und 21 weiblichen Geschlechtes.

Gedentafel

über die am 5. Dezember 1871 stattfindenden Vigitationen.

- 1. Feilb., Slane'sche Real., Kozarsé, BG. Laas. —
- 3. Feilb., Natur'sche Real., Grafenbrunn, BG. Feistritz. —
- 1. Feilb., Kosir'sche Real., Grib, BG. Reifnitz. — 3. Feilb., Tratnik'sche Real., Woiska, BG. Idria. — 3. Feilb., Pentos'sche Real., Parje, BG. Feistritz.

Telegramme.

Wien, 2. Dezember. „Wanderer“ meldet: Zulauf geht als Gesandter nach Athen, Chotel nach Madrid.

Berlin, 1. Dezember. Der Reichstag wurde nach Erledigung des Staatsgesetzes geschlossen.

Brüssel, 1. Dezember. In der Kammer Sitzung erklärte der Ministerpräsident, das Ministerium habe die Portefeuilles auf Verlangen des Königs zurückgelegt und ersuchte um Vertagung der Sitzung.

**Friederike Leitner,
Gustav Adolf Nadler,
Verlobte.**

(576)

Wiener Börse vom 1. Dezember.

Staatssonds.	Geld	Ware	Geld	Ware
Spec. Rente, 6 1/2 p. Cent.	58.75	58 1/2	Def. Hypoth.-Bant.	95.- 95 50
do. do. 5 1/2 p. Cent.	58.-	58 10	Prioritäts-Oblig.	
Loft von 1854	92.75	92.25	Edb.-Def. zu 500 fl.	111 50 111 75
Loft von 1869	101 30	101 50	do. do. 5 p. Cent.	232.- 232
Loft von 1880	115.-	115 25	Stadtb. (100 fl. 5 p. Cent.)	105 75 106 25
Gründentf. v. 1864	140 5	141.-	Stadtb. (200 fl. 5 p. Cent.)	90.- 90 25
Grundentf.-Obl.			Stadtb. pr. St. 1867	133.50 134 20
Steiermark zu 5 p. Cent.	60 50	92.-	Rudolfsh. (300 fl. 5 p. Cent.)	90 80 91 20
Ränten, Krain			Frank. (200 fl. 5 p. Cent.)	99.90 100.-
u. Kärntenland 5	85.75	86 -	Loose.	
ungarn. zu 5	79.25	79 75	Erbit 100 fl. 5 p. Cent.	189.50 190.-
Proat. u. Slav. 5	88.-	88 -	Don.-Dampfsch.-Gef.	
Giebelbürg. 5	15 50	16 50	zu 100 fl. 5 p. Cent.	97.- 97 50
Aotien.			Trichter 100 fl. 5 p. Cent.	120.50 121 50
Stationärbant	817.-	818 -	do. do. 50 fl. 5 p. Cent.	59.- 60.-
Union-Bant	381.25	381 50	Ofener 40 fl. 5 p. Cent.	32.- 33.-
Kreditanstalt	519 40	519 40	Salin	40 - 40
N. 5. Compt.-Gef.	98.-	98.5 -	Palffy	40 - 40
Anglo-Osterr. Bant	268.20	268 40	Clary	40 - 40
Def. Bodencred.-K.	268.-	270.-	St. Genois	40 - 40
Def. Hypoth.-Bant	94.-	95.-	Windischgrätz	20 - 20
Steier. Compt.-Bt.	250.-	255.-	Walstein	20 - 20
Franko. Kuffria	130.30	130 50	Regelwid	10 - 10
Rais. Ferd.-Korb.	2132	2137	Rudolfsh. 10 fl. 5 p. Cent.	14 50 15.-
Edb.-Gefellf.	203 60	203 60	Woohsel (3 Mon.)	
Rais. Elisabeth-Bahn	245 20	246.-	Angsb. 100 fl. 5 p. Cent.	93 75 96 85
Rais. Ludwig-Bahn	359 50	360.-	Frankf. 100 fl.	98.85 99.-
Siebenb. Eisenbahn	176 25	176 75	London 10 fl. Sterl.	117 10 117 25
Staatssbahn	393.-	394.-	Paris 100 Francs	45 25 45 30
Rais. Franz-Josephs.	212 75	213 25	Münzen.	
Frank.-Bancf. E.-B.	181 50	182.-	Rais. Münz-Ducaten.	5 58 5 87
Alföld-Stium. Bahn	185 50	185 75	20-Francshäl.	9 28 9 29
Pfandbriefe.			Bereinsthaler	1 74 1 75
Nation. 5 p. Cent. verlos.	88 80	89 10	Silber	116 76 117.-
Ang. Bod.-Creditanf.	88 75	89 25		
Ang. Bod.-Cred. 104.10	104.80	104.80		
do. in 33 J. rück.	86 50	87.-		

Telegrafischer Wechselkurs
vom 2. Dezember.

5perz. Rente 68.10. — 1860er Staatsanlehen 101.50. —
Bankaktien 816. — Kreditaktien 323.70. — London 117.40.
— Silber 117 10 — R. f. Münz-Ducaten 5 55. — Ra-
poleonso'dor 9.30.

Zahnarzt A. Paichel

beehrt sich, seinen p. t. Zahnpatienten anzuzeigen, daß er noch bis 15. Dezember seinen hiesigen Aufenthalt verlängert hat und ordnirt wie bisher von 8 bis 5 Uhr im **Cetinovich'schen Hause, Sternale Nr. 37, 1. Stod.** Das stabile Etablissement befindet sich in Graz, Postgasse Nr. 11. (567-3)

Gesucht wird
ein (571-2)

guter Wirth in das **Gasthaus „Hotel zur Stadt Wien“ in Pettau.**

Das Gasthaus hat einen guten Posten, enthält viele elegant eingerichtete Passagierzimmer und kann vom 1. Jänner 1872 angefangen oder auch schon früher in Miethe oder auf Rechnung auf mehrere Jahre übernommen werden. Im besagten Gasthause befindet sich auch die „Citalnica.“ Anzufragen ist bei Herrn **Michael Platinsek** oder Herrn **Dr. Plol** in Pettau.

Man biete dem Glücke die Hand!
250.000 M. Crt.

im günstigsten Falle als höchsten Gewinn bietet die **neueste grosse Geld-Verlosung**, welche von der **hohen Regierung** genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen **28.900 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell M. Crt. **250.000**, speziell aber **150.000, 100.000, 50.000, 40.000, 30.000, 25.000, 20.000, 15.000, 12.000, 10.000, 8000, 6000, 5000, 3000, 102 mal 2000, 206 mal 1000, 256 mal 500, 13.200 mal 110** etc.

Die **nächste erste Gewinnziehung** dieser grossen, vom Staate **garantirten Geld-Verlosung** ist **amtlich** festgestellt und findet **schon am 20. Dezember 1871** statt und kostet hierzu

- 1 ganzes Original-Los nur fl. 3'.
- 1 halbes " " " " 1 1/2.
- 1 viertel " " " " 1

gegen **Einsendung des Betrages** in österreichischen Banknoten.

Alle Aufträge werden **sofort** mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, und nach jeder Ziehung senden wir unsern Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets **prompt unter Staats-Garantie** und kann durch direkte Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oesterreichs veranlasst werden.

Unser Debit ist stets vom Glücke begünstigt und hatten wir erst vor kurzem wiederum unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen **3 mal die ersten Haupttreffer** in 3 Ziehungen laut offizieller Beweise erlangt und unseren Interessenten selbst ausbezahlt. (572-2)

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnehmung mit Bestimmtheit gerechnet werden; man beliebe daher schon der **nahen Ziehung halber** alle Aufträge **baldest direkt** zu richten an

S. Steindecker & Comp.,
Bank- und Wechsel-Geschäft in **Hamburg.**
Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Aktien und Anlehenlose.

P. S. Wir danken hiedurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Theilnehmung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. **D. O.**

Theater.
 Heute: Die Großherzogin von Gerolstein.
 Jutri, v spomin Prešernovega rojstnega dne: Krst pri Savici. Dramatična scena po Fr. Prešernu. — Dve Prešernovi pesni in Moravska narodna pesen, poje g. Weger. — Štepan Subić, ali Bela IV. na Hrvaškem. Igra v dveh dejanjih, spisal J. Kukuljević.

Joh. Burghard & Sohn
 empfehlen sich im
Stimmen und Repariren
 aller Art
Klaviere.
 Wohnhaft hinter der Mauer Nr. 251, 1. Stoc. (541-6)

Zur Wissenschaft.
 Nachdem ich in Folge freundschaftlichen Uebereinkommens am 15. Dezember mein Verkaufsgewölbe räume, so mache ich meine verehrten Kunden aufmerksam, daß der
Ausverkauf
 meines noch vorräthigen Waarenlagers nur mehr bis 10. Dezember dauern kann, und hoffe der Billigkeit wegen einen recht bedeutenden Zuspruch.
Albert Trinker.
 (568-3)

Soeben erschien:
Der Waidmann.
 Blätter für Jäger und Jagdfreunde.
 III. Band, Nr. 1.
 Monatlich 2 Nummern in Quartformat. Preis halbjährig (also für 12 Nummern) 1 fl. 90 kr.
 II. Band in 24 Nummern vollständig, broschirt 3 fl. 80 kr., elegant gebunden 4 fl. 75 kr.
 Bestellungen direkt, durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
 Gohlis-Leipzig. Paul Wolff.
 Debit für Oesterreich-Ungarn bei **Moriz Perle** in Wien, Spiegelgasse Nr. 17.

Nur noch 8 Tage!
Ausverkauf
 in der
Galanterie-, Nürnberger & Spielwaaren-Handlung
 und erlaube mir auf mein noch ganz komplett assortirtes
Spielwaaren-Lager
 zur jetzigen Saison für **Nikolai-Geschenke** aufmerksam zu machen, als: Blech-, Holz- und Schachtelwaaren, sowie Gesellschafts- und Früheliche Spiele für jedes Alter. (575)
A. J. Kraschovitz,
 240 Hauptplatz „zur Brücktaube“ 240.
 Auch werden jene p. t. Kunden, welche an mich noch Zahlungen zu leisten haben, freundlichst gebeten, solche innerhalb 8 Tagen von heute zu begleichen.

Feuerspritzen
 jeder Größe, mit und ohne Schlauchvorrichtung, zu verschiedenen Preisen und für Gemeinden mit der Begünstigung ratenweiser Abzahlung, weiters
Rotirende Weinpumpen,
 mit denen man bis 60 Eimer in der Stunde überschütten kann. (119-35)
Amerikanische Douglas-Pumpen
 für
 Hausbrunnen, Küchen, Fabriken etc.
 sind zu **aussergewöhnlich billigen Preisen** in großer Auswahl stets vorräthig in der **Gloden- und Metallgießerei, mechanischen Werkstätte** von
Albert Samassa in Laibach.

Hunderttausende von Menschen
 verdanken ihr schönes Haar dem einzig und allein existirenden
sichersten und besten
Haarwuchsmittel.
 Es gibt nichts Besseres
 zur Erhaltung
 des Wachstums
 und Beförderung
 der Kopshaare




als die in allen Welttheilen so bekannt und berühmt geworden, von medic. Autoritäten geprüfte, mit den glänzendsten und wunderwirkendsten Erfolgen gekrönte, von Sr. k. k. apostol. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. von Oesterreich, König von Ungarn und
Reseda-Kräusel-Pomade,
 wo bei regelmässigem Gebrauche selbst die kahlgsten Stellen des Hauptes vollhaarig werden; graue und rothe Haare bekommen eine dunkle Farbe; sie stärkt den Haarboden auf eine wunderbare Weise, beseitigt jede Art von Schuppenbildung binnen wenigen Tagen vollständig, verhütet das Ausfallen der Haare in kürzester Zeit gänzlich und für immer, gibt dem Haare einen natürlichen Glanz, dieses wird
wellenförmig
 und bewahrt es vor dem Ergrauen bis in das höchste Alter
 Durch ihren höchst angenehmen Geruch und die prachtvolle Ausstattung bildet sie überdies eine Zierde für den feinsten Toilette-Eis. — Preis eines Tieglens sammt Gebrauchsanweisung in sieben Sprachen 1 fl. 50 kr. Mit Postverendung 1 fl. 60 kr.
 Wiederverkäufer erhalten ansehnliche Procente.
 Fabrik und Haupt-Zentral-Versendungs-Depot en gros & en détail
 (400-13) bei **Carl Poll,**
 Parfumeur und Inhaber mehrerer k. k. Privilegien in Wien, Josefstadt, Fioristengasse, Nr. 14, im eigenen Hause, nächst der Perchtelbergstraße.
 wosin alle schriftlichen Aufträge zu richten sind und wo Aufträge aus den Provinzen gegen Bareinzahlung des Geldebetrages oder Postnachnahme schnellstens effectuirt werden.
Haupt-Depot für Laibach einzig und allein bei dem Herrn **Eduard Mahr, Parfumeriewaarenhandlung** in Laibach.
 Wie bei jedem vorzüglichem Fabrikate, so werden auch bei diesem schon nachahmen und Fälschungen versucht und wird daher erlucht, sich beim Ankauf nur an die oben bezeichnete Niederlage zu wenden und die echte **Reseda-Kräusel-Pomade** von **Carl Poll** in Wien ausdrücklich zu verlangen, sowie obige Schutzmarke zu beachten.

Ist die Reseda-Kräusel-Pomade.

Sicherstes und bestes Haarwuchsmittel

Einladung zum Ankaufe der neu erschienenen **Innsbrucker (sogenannt) Tiroler-Lose,**
 welche, wie nachstehend erläutert, besser wie Baargeld, und deren erste und nächste Ziehung schon am 3. Jänner 1872 erfolgt.
 Die gefertigte Wechselstube erlaubt sich hiermit ihren geschätzten P. T. Privatbankunden und Geschäftsfreunden anzuzeigen, daß sie die von der Landesbauhauptstube Innsbruck gemachte Anleihe im Betrage von 1 Million Gulden österr. Währ. übernommen, und ersucht deshalb, diesbezügliche allfällige geneigte Aufträge oder Anfragen nur an die gefertigte Wechselstube gelangen zu lassen.
 Kurze Darstellung einiger der Vortheile, welche diese Anleihe darbietet:
 1. Diese Anleihe beträgt in Summe bloß 1 Million Gulden und wird mit 2,535,910 fl. ö. W. binnen 40 Jahren rückgezahlt.
 2. Ist dieselbe in Theilschuldverschreibungen (Lose) getheilt, wovon jedes mit mindestens 30 fl. ö. W. verlost werden muß und
 3. Haben dieselben 4 Ziehungen im Jahre mit Haupttreffern von **30,000, 12,000, 10,000, 10,000 fl. etc. ö. W.,** weiters
 4. Bieten dieselben, abgesehen davon, daß die Landesbauhauptstube Innsbruck die Zahlungspflicht übernommen, welche gewiß jede Garantie bietet, noch dadurch, daß die Landesbauhauptstube mit ihrem künftigen Beweglichen und unbeweglichen Vermögen im gerichtlich erhobenen Verthe von mehr wie **800,000 fl.** und mit allen ihr gebührenden Steuerzuschlägen und Gefällen barm, jede auch nur immerhin möglich wünschenswerthe oder denkbare Sicherheit und sind schon in dieser Beziehung jedem anderen Lose gleichzustellen.
 Um nun ihren P. T. Kunden den Beweis zu liefern, welche Ansicht die gefertigte Wechselstube selbst über den Werth und die Sicherheit dieses Papieres selbst als Anlage-Capital hat, so hat sich dieselbe entschlossen, einen Theil dieser Lose zu dem Zwecke zu reserviren, daß sie erklärt und sich verpflichtet, alle hievon bei ihr von heute bis
1. Jänner 1872 in einzelnen Stücken à fl. 30 ö. W. gekauften derartigen Lose
 (wenn der Verfall so lange reicht), innerhalb eines Jahres, d. i. bis incl. 1. Jänner 1873, mit dem vollen Ankaufspreise, d. i. ebenfalls à 30 fl. in Zahlung zu nehmen, wo durch jedoch jeder Käufer eines derartigen Loses erstlich **gar kein Risiko**, nachdem er innerhalb eines Jahres selbes Los jeden Moment zum vollen Ankaufspreise in Zahlung geben kann, weiters somit **umsonst** in 4 Ziehungen auf Haupttreffer von **30,000, 12,000, 10,000, 10,000 fl. etc.** spielt.
 Derart Lose ohne dieser Verpflichtung des Rückkaufes verlanft die gefertigte Wechselstube stets genau nach dem Tagescourse u. d.ermalen mit 20 fl. ö. W. pr. Stück. Diese Lose sind auch in den meisten Wechselstuben sowohl in Wien als auch in den Provinzen nach dem Tagescourse zu haben. Um jedoch den Ankauf dieser Lose Jedermann zu ermöglichen, so hat die gefertigte Wechselstube eine weitere Anzahl dieser Lose ausgeschrieben, welche sie auf 30 monatliche Raten mit bloß à fl. 3. ö. W. verlanft und wobei man nach Zahlung der ersten Rate von nur 1 fl. und der geschuldeten Stempelgebühr schon allein in den nächsten Ziehungen auf die Haupttreffer und überhaupt auf alle Treffer spielt. Auch hier verpflichtet sich die gefertigte Wechselstube, alle derart auf Raten verlanften derartigen sogenannt Tirolerlose nach Verfall der letzten Rate durch volle 3 Tage mit dem ihr wirklich gewordenen Betrag zurückzukaufen. Die gefertigte Wechselstube, nachdem sie, um ihre geehrten P. T. Kunden auf diese außerordentlichen, außerordentlichen Vortheile, welche mit dem Ankaufe dieser Lose verbunden, aufmerksam zu machen und zum baldigen Ankaufe (um an diesen Begünstigten Theil zu nehmen, da die zum Rückkaufe bestimmte Anzahl Lose bald vergriffen sein dürfte) einzuladen sich erlaubt, glaubt annehmen zu können, daß wohl kaum irgend Jemand (welcher überhaupt an solchen Losen Theil nimmt) sein dürfte, der sich nicht verlanft haben würde, eines oder auch mehrere dieser Lose anzukaufen, da hiermit gar kein Risiko verbunden, man umsonst in vier Ziehungen spielt und diese Lose, wie oben erwähnt, binnen einem Jahre zum vollen Ankaufspreise in Zahlung genommen werden. Bei geneigten auswärtigen Aufträgen beliebe man deshalb gütigst den entfallenden Betrag nebst 30 Kreuzern für vier Ziehungen des Jahres 1872, welche sodann franco zugesendet würden, wenn hierauf reflectirt werden sollte, franco an die gefertigte Wechselstube gelangen zu lassen.
Wechselstube der k. k. priv. Wiener Handelsbank vormals **Joh. G. Sothen** in Wien, Graben Nr. 13.
 Derlei Lose sind bei **Joh. Ev. Wutscher** in Laibach zu haben.